Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 142 (2015)

Artikel: Die landwirtschaftliche Basis der AGG
Autor: Eisenhut, Heidi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583089

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die landwirtschaftliche Basis der AGG

Heidi Eisenhut

«Wer mit ruhiger Besonnenheit die Abnahme der Fabrikation auf der einten, und auf der andern Seite hinwieder die steigende Population unsers ohnehin übervölkerten Landes in's Auge faßt, muß mit gerechter Besorgniß der Zukunft entgegen sehen. Die Fabrikation läßt uns keine Hoffnung zur Wiederkehr ihres frühern Flors übrig. Würde aber Verdienstlosigkeit, verbunden mit den bedauerlich hohen Preisen der Lebensmittel, in dem Grad andauern, wie dies seit einigen Jahren der Fall war, so müßte der Andrang der Noth in dem Maß zunehmen, daß ihm am Ende weder Steuern noch Abgaben, weder wohlthätige Stiftungen noch verbesserte Schulen zu begegnen im Stande wären.»[1]

Mit diesen Sätzen beginnt die Präambel der ersten gedruckten «Statuten der Appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerbe», wie die heutige Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft AGG zwischen ihrem Entstehungsjahr 1832 und der ersten Revision ihrer Statuten 1838 genannt wurde. «Die Not war die Mutter der Gesellschaft», hat Dekan Heinrich Jakob Heim (1828–1892) im Jahre des 50-jährigen Bestehens der AGG seinen historischen Rückblick eingeleitet.[2] Tatsächlich sprechen die Erkenntnis der Not und das Bemühen um Hilfe zur Selbsthilfe aus der Präambel: «Wir müssen nebst dem Betrieb der Industrie die bestmögliche Benutzung des vaterländischen Bodens im zweckmäßigen Wechsel von Futterkräutern und Feldgewächsen zu veranstalten trachten. Wir müssen das Beispiel anderer hochgelegener Gegenden der Schweiz, namentlich das des bernischen Emmenthals nachahmen, das durch die Einführung von Klee, Esparsetten[3] etc. weit mehr Nahrungsmittel baut, als früher, und dessen ungeachtet keine Verminderung am Viehstande erleidet. Das schon lange verschollene Mährchen darf uns nimmermehr täuschen, als sei unser Klima zur Anpflanzung zu rauh; die Geschichte beweiset das Gegentheil, und was ehemals gedieh, wird heute noch fortkommen!»[4]

«Das Gefühl der dringenden Nothwendigkeit einer gesteigerten Bodenkultur»[5] seit den Hungerjahren 1816/17 und dann nochmals infolge der Teuerung der frühen 1830er Jahre, in denen die einseitige Ausrichtung auf das Spulrad und den Webstuhl und eine gewisse Trägheit Veränderungen gegenüber zu Notlagen geführt hatten, dieses Gefühl hatte die Kraft, «edelgesinnte Freunde und Beförderer des Nützlichen und Guten in unserem Volke»[6] zu mobilisieren. Diese Freunde sahen es als

1 Statuten der Appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerbe. Trogen: Meyer und Zuberbühler, 1832, S. 3.

2 Heinrich Jakob Heim: Zur Geschichte der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft. In: AJb [= Appenzellische Jahrbücher] 15 (1883), S. 1–52. URL: http://dx.doi.org/10.5169/seals-258735 (14.09.2015, gilt auch für alle anderen Weblinks).

3 Eine nahrhafte Futterpflanze für Nutztiere, verwandt mit den Erbsen.

4 Statuten (wie Anm. 1), S. 3.

5 Ebd., S. 4.

6 Vgl. Hans Jakob Rohner: Einladung und Entwurf zu einer appenzellischen praktisch-(d.h. ausübenden) gemeinnützigen Gesellschaft, zur Beförderung des Wohls des Vaterlandes und zur Verhütung der Armuth und Verdienstlosigkeit. Trogen: Meyer und Zuberbühler, 1832, Titelseite.

ihre Pflicht, ihre Kräfte im gemeinnützigen Sinne – zuhanden der Erziehung des Volkes – einzusetzen. Dass diese Erziehung in den ersten Jahren die Landwirtschaft im Fokus hatte, geht auf den Impulsgeber zur Gründung der AGG, den Lehrer Hans Jakob Rohner von Teufen, zurück. Die rationelle Betreibung der Landwirtschaft bedeute «den Bauern denken zu lehren» mit dem Ziel, «die gewonnenen Resultate der Bodenkultur zum Gemeingute zu machen»[7]. Rohner hätte am liebsten eine landwirtschaftliche Gesellschaft gegründet – als Aktiengesellschaft und mit Unterstützung von «edelgesinnten vermöglichen Appenzellerinnen»[8]. Sein früher Tod im Alter von 49 Jahren am Tage der zweiten Zusammenkunft der Gründerväter mochte dies verhindert haben, war aber auch Motivation für die Mitstifter, die Sache der praktischen Gemeinnützigkeit mit der Gründung der AGG ernsthaft anzugehen. Angeregt durch die zunächst auf Appenzell Ausserrhoden ausgerichtete Gesellschaft, entstanden in Teufen, Herisau, Urnäsch, Speicher und Trogen Filialvereine, die in Korn-, Mehl-, Wald- und Landbaugesellschaften übergingen, als Frauenvereine die Förderung von Arbeitsschulen an die Hand nahmen, als Hülfsvereine für Handwerkerbildung in Trogen und Herisau und als Hülfsgesellschaften in schwierigen Jahren – 1847 in Grub und 1855 in Gais – aktiv wurden sowie – mit der angebrochenen zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – in mehreren Gemeinden in freiwillige Armenvereine mündeten.[9]

7 Johann Jakob Hohl: Jahresversammlung der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft und gleichzeitig Gedächtnisfeier des 25jährigen Bestehens des Vereines, am 30. November 1857. In: AJb 3 (1856/57), S. 165–190, hier S. 172. URL: http://retro.seals.ch/digbib/view2?pid=ajb-001:1856:3::176.

8 Heim, Geschichte (wie Anm. 2), S. 4f.

9 Hohl, Gedächtnisfeier (wie Anm. 7), S. 170.

Die Dinge selbst an die Hand nehmen

Dass die Gründung der AGG mit Fokus auf die Landwirtschaft in die 1830er Jahre fiel und – wie unten zu zeigen sein wird – zusammen mit anderen Initiativen ähnlicher Art ganz im Sinne der Aufklärung auf Mündigkeit, Emanzipation und Fortschritt im Kampf gegen Unwissenheit, Vorurteil und Aberglauben baute,[10] lässt sich erklären, wenn die Charakteristika dieser Zeit etwas genauer vor Augen geführt werden.

Das voralpine Appenzellerland stand – wie andere Schweizer Kantone auch – in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor verschiedenen Herausforderungen: Investitionen in den Strassenbau, in Infrastrukturen, standen an, um den Übergang vom vorindustriellen Leinwand- und Mousselinezeitalter ins Maschinenzeitalter, der anderswo – in England etwa – längst stattgefunden hatte, zu bewältigen. Die öffentliche Hand war keine Triebfeder der Modernisierung; die Eidgenossenschaft der Restaurations- und Regenerationszeit war schwach, die Unterschiede zwischen den Kantonen verlangsamten viele Prozesse. Die Vereinheitlichung der Gewichte, Masse, Münzen und des Postwesens brauchte Zeit.[11] Das von liberalen Ideen beseelte, gut ausgebildete und häufig auch weitgereiste Bürgertum schloss sich in Gesellschaften, Vereinen, Verbindungen und Gruppierungen

10 Vgl. Heidrun Alzheimer-Haller: Handbuch zur narrativen Volksaufklärung. Moralische Geschichten 1780–1848. Berlin: De Gruyter, 2004, S. 47f.

11 U.a. Georges Andrey: Auf der Suche nach dem neuen Staat (1798–1848). In: Ulrich Im Hof u.a. (Hrsg.): Geschichte der Schweiz und der Schweizer, 4. Aufl., Basel: Schwabe, 2004, S. 527–637. Zuletzt Irène Herrmann: Zwischen Angst und Hoffnung. Eine Nation entsteht (1798–1848). In: Georg Kreis (Hrsg.): Die Geschichte der Schweiz. Basel: Schwabe, 2014, S. 370–421. Vgl. auch die Art. zu den Stichworten «Restauration» und «Regeneration» im Historischen Lexikon der Schweiz (HLS), www.hls-dhs-dss.ch.

zusammen, um so manches selbst an die Hand zu nehmen.[12] Da sich die Stadt St. Gallen an der Finanzierung nicht beteiligte, veranlassten Privatleute über den Verkauf von Aktien 1836–1838 den Bau der Ruppenstrasse von St. Gallen über Speicher und Trogen nach Altstätten. Es ist symptomatisch, dass für dieses Projekt Alois Negrelli (1799–1858), einer der Motoren des industriellen Take-offs in der Schweiz, verpflichtet wurde.[13]

In der zweiten Jahrhunderthälfte war die Modernisierung in der Ostschweiz angekommen und entwickelte mit dem kometenhaften Aufstieg der St. Galler Stickerei ab 1860 eine Dynamik, die auch das Umland erfasste. Bauern, Handwerker und vormalige Weber hatten wieder neue Perspektiven: Durch die Installierung einer Handstickmaschine im vergrösserten Webkeller oder in einem Anbau, dem Sticklokal, bot sich die Möglichkeit eines Zusatz- oder neuen Hauptverdienstes, der nicht mit Fabrikarbeit verbunden war. Dank technologischen Innovationen bei Webstühlen – zu denken ist an den Plattstichwebstuhl, eine einheimische Erfindung[14] – erlebte auch das Weben in Webkellern im 19. Jahrhundert nochmals eine Blütezeit; dies vor allem im Appenzeller Hinter- und Mittelland, während im Appenzeller Vorderland mit der Gründung der Firma Dufour & Co. in Thal SG der Übergang von der Mousseline- zur Seidenweberei stattfand und den Arbeiterinnen und Arbeitern mit dem fortschreitenden 19. Jahrhundert eine Koexistenz von Heimarbeit und Kleinstlandwirtschaft bot.[15] «Traditionelle Heimindustrie und kleinbäuerliche Besitzstruktur standen in enger Wechselwirkung und stabilisierten sich gegenseitig», resümierte der Historiker Albert Tanner das Thema kritisch: «Zusammen sicherten [sie] eine mehr oder weniger kümmerliche Existenz in der traditionellen, ländlich industriellen Umgebung.»[16]

In Appenzell Innerrhoden ist in diesem Zeitfenster bis ins 20. Jahrhundert hinein die Handstickerei anzusiedeln. Mit der aufkommenden Tourismusblüte um die Jahrhundertwende waren Innerrhoderinnen nicht nur mit ihrer Ware in den mondänen Zentren des In- und Auslands präsent, sondern sorgten als Live-Stickerinnen in Tracht vor versammelten Kurgästen für Bewunderung. Auch der kunsthandwerkliche Zweig des Handstickens liess sich gut mit der Landwirtschaft verbinden.[17]

Im Unterschied zur Landwirtschaft, die – sofern sie rationell betrieben wurde – trotz Witterungsabhängigkeit eine gewisse Subsistenz garantierte und nicht im freien Fall in die Armut führen musste, zeigte sich in der Textilindustrie weiterhin eine sehr starke Konjunkturabhängigkeit, die von einem Moment auf den anderen ganze Familien und Hausgemeinschaften, die zu einseitig auf diesen Gewerbezweig gesetzt und die Landwirtschaft als zweites Standbein vernachlässigt hatten, aus der Bahn werfen konnte. Bis in die 1880er Jahre hinein hat die AGG immer

12 Thomas Gull: Art. «Vereine». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 03.10.2014, URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25745.php.

13 Walter Schläpfer: Wirtschaftsgeschichte des Kantons Appenzell Ausserrhoden bis 1939. Gais: Kern, 1984, S. 214–218. – Vgl. auch Katharina Merian: Landammann Jakob Zellweger-Hünerwadel mit Bauplan der Ruppenstrasse. URL: www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=125.

14 Regula Buff und Louis Specker: Die Plattstichweberei – eine alte Appenzeller Heimindustrie. Herisau: Schläpfer, 1992.

15 Siehe den Beitrag «Bäuerliche Häuserfotografien als Quellen zur Alltagsgeschichte» in diesem Heft, S. 21–45, bes. Stein, Wädlen, Fuchsloch (S. 41), Rehetobel, Midegg (S. 42) und Wolfhalden, Mühltobel (S. 43f.).

16 Albert Tanner: Spulen – Weben – Sticken. Die Industrialisierung in Appenzell Ausserrhoden. Zürich: Eigenverlag, 1982, S. 90; Schläpfer, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 101f.

17 Siehe den Beitrag «Bäuerliche Häuserfotografien als Quellen zur Alltagsgeschichte» in diesem Heft, Gonten, Som oder Buurebetelis (S. 24f.) und Meistersrüte, Egg am Lehn (S. 25).

18 J. Hirt: Streiflichter auf dem Gebiet der Landwirtschaft. In: AJb 14 (1882), S. 129–145, hier S. 134. URL: http://dx.doi.org/10.5169/seals-258453.

19 Vgl. hierzu Matthias Weishaupt: Viehveredelung und Rassenzucht. Die Anfänge der appenzellischen Viehschauen im 19. Jahrhundert. In: Mäddel Fuchs: Appenzeller Viehschauen, St. Gallen: Typotron, 1998, S. 11–47.

wieder zu Themen der Landwirtschaft publiziert: «Fleiss und Sparsamkeit, rationelle Bearbeitung des Kulturbodens, Hebung der Viehzucht und Alpwirthschaft und Gründung landwirthschaftlicher Fortbildungsschulen», heisst es in einer Rede des Erziehers J. Hirt aus dem Jahre 1880, seien die Hauptmittel, um dazu beizutragen, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu heben.[18] Das Register der «Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft», des ersten Publikationsorgans der AGG (1833–1853), enthält über 60 Artikel zur Landwirtschaft und deckt von der Viehzucht[19] über die Viehassekuranz, die Alpwirtschaft, den Waldbau, die Obstbaumzucht, die Vorratssammlung und die Drainage bis hin zum Seidenanbau und schliesslich mit Texten über Brennesseln und Teepflanzungen, Kartoffeln und Linsen, über die Gerste, über Mais, Flachs, Hopfen- und Tabakbau sämtliche Felder ab, die einerseits die Subsistenzwirtschaft verbessern helfen und andererseits die Option offen lassen wollten, auch den kommerziellen Nutzen zu entdecken und, dadurch motiviert, höhere Leistungen zu erzielen, die ihrerseits wiederum als Muster für andere dienen konnten.[20]

Die Träger der Volksaufklärung

Wie oben angedeutet, standen die Gründerväter der AGG mit den in ihren ersten Statuten formulierten Anliegen nicht allein da. Im Gegenteil: Diese sind in die Tradition der in den patriotisch-gemeinnützigen Gesellschaften der Zeit der (Volks-)Aufklärung behandelten Themen einzureihen.[21] «Der gemeine Mann soll nicht den Contract social des Roußeau lesen; sondern die vernünftigen, wohlgemeinten Lehren seines Predigers begreifen und thätig glauben können»,[22] schreibt Peter Villaume, Professor der Moral und schönen Wissenschaften in Berlin, im Jahr 1785. Das Motto «Quare agite, o proprios generatim discite cultus, agricolae, fructusque feros mollite colendo, neu segnes jaceant terrae» aus Vergils «Georgica», einem Lehrgedicht über den Landbau, zierte jährlich die Titelseite einer zwischen 1779 und 1784 in Graubünden erschienenen moralischen Wochenschrift[23]: «Auf denn, erlernt für jegliche Art die rechte Behandlung, Bauern! Das wilde Gewächs veredelt durch züchtende Pflege, lasst nicht träge ruhn das Gefild!»[24] Die Personen, die solche Schriften herausgaben, die solche antiken Texte kannten, rezipierten, mit ihrem persönlichen Erfahrungshorizont verknüpften und dem «gemeinen Mann» predigten, verstanden sich als Patrioten.[25] Sie wollten gesellschaftsverändernd wirken und im praktisch-gemeinnützigen Sinn zugunsten der «Verbesserung des Volkscharakters» ihrer Region oder ihres Landes aufklärerisch tätig sein. Ihre Basis war die gemeinsame Verständigung über ein gesellschaftliches Problem, dessen Lösung sie als mündige Menschen nicht alleine dem Staat oder der Kirche

20 Ausführliche Beschreibungen und Analysen der Aktivitäten der AGG in diesen ersten Jahren sind zu finden bei Hohl, Gedächtnisfeier (wie Anm. 7), S. 165–190; Heim, Geschichte (wie Anm. 2), S. 1–52; Oscar Alder: Aus der Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. In: AJb 59 (1932), S. 1–144, hier S. 5. URL: http://dx.doi.org/10.5169/seals-272450, Verzeichnis der Referate der AGG von 1832 bis 1932, S. 124–131.

21 U.a. Holger Böning und Reinhart Siegert: Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Bde. 1–4. Stuttgart/Bad Cannstatt: frommann-holzboog, 1990–2001; Hanno Schmidt u.a. (Hrsg.): Die Entdeckung von Volk, Erziehung und Ökonomie im europäischen Netzwerk der Aufklärung. Bremen: edition lumière, 2011 (Presse und Geschichte. Neue Beiträge 58 = Philanthropismus und populäre Aufklärung. Studien und Dokumente 1); Richard van Dülmen: Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland. Frankfurt/M: Fischer, 1996.

22 Alzheimer-Haller, Volksaufklärung (wie Anm. 10), S. V.

23 Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten. Chur: Bernhard Otto, 1779–1784.

24 Publius Vergilius Maro: Landleben. Hrsg. von Johannes und Maria Götte. Lat. und deutsch. 6., vollständig durchgesehene und verbesserte Aufl. Zürich: Artemis und Winkler, 1995 (Sammlung Tusculum), S. 114f.

25 Vgl. den Thementeil von Heft 139 (2012) der Appenzellischen Jahrbücher, in dem der historische Patriotismusbegriff erläutert und für eine Neuauflage desselben plädiert wird (Stichwort «patriotischer Tisch»).

überlassen wollten. Sie übernahmen selbst Verantwortung und organisierten sich in Gesellschaften, deren Hauptgründungswellen im deutschsprachigen Raum in die 1760er und 1790er Jahre fielen.[26]

In der Ostschweiz und im Appenzellerland setzten gemeinnützige Sozietätengründungen erst zur Zeit der Spätaufklärung ein.[27] Die Trägerschicht war die gleiche wie überall: Die appenzellischen Patrioten waren Pfarrherren, Ärzte, Kaufleute, Lehrer und Publizisten, die häufig gleichzeitig öffentliche Ämter bekleideten; Repräsentanten der bürgerlichen Oberschicht, die aus Berufs- und Berufungsgründen gewohnt waren, andere Menschen zu begleiten und im Sinne der Prävention – der Vorsorge und Ursachenbekämpfung – zu beraten. Mit seiner «Beschreibung des Acker- oder Feldbaues im Land Appenzell» gilt der Arzt Laurenz Zellweger (1692–1764), Gründungsmitglied der Helvetischen Gesellschaft, als einer der ersten appenzellischen Publizisten mit gemeinnützig-praktischer Absicht in Bezug auf die Landwirtschaft.[28] Es folgten die Pfarrherren Johann Rudolf Steinmüller (1773–1835) und Adrian Schiess (1786–1841), die Ärzte Johann Gottfried Ebel (1764–1830) und Gabriel Rüsch (1794–1856), die Kaufleute Johann Martin Schirmer (1777–1842) und Emanuel Meyer (1813–1895), der Lehrer Johann Konrad Zellweger (1801–1883) oder der Publizist Johann Conrad Schäfer (1772–1831) mit längeren oder kürzeren Abhandlungen zum Thema.[29]

Kataloge mit Ratschlägen

Noch bevor die AGG 1832 gegründet worden war und die «Beförderung der Landwirthschaft» zu einem ihrer Hauptthemen machte, veröffentlichte Gabriel Rüsch, einer der besonders aktiven Patrioten, als Mitglied der Appenzellischen-vaterländischen Gesellschaft 1828 in einem Aufsatz mit dem Titel «Wie kann der überhandnehmenden Verdienstlosigkeit abgeholfen und der Wohlstand geäufnet werden?», erschienen in zwei Folgen im Appenzellischen Monatsblatt,[30] einen Katalog von Ratschlägen zur Verbesserung der Land- und Forstwirtschaft. Rüsch gliederte seine Abhandlung in die Abteilungen «I. Verbesserung der bisherigen und Einführung neuer Industrie-Zweige», «II. Aeufnung der Landwirthschaft und des Forstwesens» und «III. Begünstigung des Handwerkstandes und anderer Handthierungen». Für die Förderung der Landwirtschaft schlug er vor,

a) talentvolle junge Leute zu unterstützen und zu gründlicher Erlernung von Landwirtschaft und Forstwesen zu ermuntern,

b) den zweckmässigen Anbau des Bodens zu pflegen durch Anpflanzung von Flachs, Hanf, Hafer, Kartoffeln, Hülsenfrüchten und anderen «Küchen-Gewächsen» sowie von Futterkräu-

26 Van Dülmen, Gesellschaft der Aufklärer (wie Anm. 21), S. 67 und Karten S. 174–179.

27 Für das Appenzellerland relevant sind neben der AGG (seit 1832) die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft (1819–1867) und die Appenzellische-vaterländische Gesellschaft (1823–1833). Vgl. Kurt Buchmann: Die St. Gallisch-Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft 1819–1867. Ihre Geschichte im Spiegel der gemeinnützig-vaterländischen Sozietätsbewegung des 18./19. Jahrhunderts. In: St. Galler Kultur und Geschichte 14 (1985), S. 5–312. – Auch die zahlreichen Lesegesellschaften in Appenzell Ausserrhoden gehören in diese Tradition.

28 Laurenz Zellweger: Kurze Beschreibung des Acker- oder Feldbaues im Land Appenzell. In: Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Zürich 1761/1, S. 116–132. – Zur Helvetischen Gesellschaft vgl. Ulrich Im Hof: Die Entstehung der politischen Öffentlichkeit in der Schweiz. Struktur und Tätigkeit der Helvetischen Gesellschaft. Frauenfeld/Stuttgart: Huber, 1983 (Die Helvetische Gesellschaft 1).

29 Auswahlliteratur: Johann Rudolf Steinmüller: Beschreibung der schweizerischen Alpen- und Landwirthschaft [...], Bd. 2, Winterthur: Steiner, 1804; Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden (StAAR), Mss. Schirmer 26–33: Johann Martin Schirmer: Der Sammler in den Alpen, 7 Bde. inkl. 1 Registerband; weitere 3 Bde., Mss. Schirmer 34–36, beinhalten zudem «Materialien». – Weitere Literatur zu jedem der Genannten im Online-Katalog der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR), http://aleph.sg.ch; vgl. auch Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), www.hls-dhs-dss.ch.

tern wie Klee und dabei darauf zu achten, dass durch geschicktes Anpflanzen bei gleichbleibendem Viehbestand genug Boden zur Erzeugung der Nahrungsmittel für den Eigenbedarf übrigbleibt,

c) die Vieh-, Pferde, Schaf- und Bienenzucht sowie die Baum- und Rebpflanzung zu fördern,

d) die Milch und Molke zweckmässig zu nutzen und dabei besseren Käse zu erzeugen, wie das Beispiel des Schwyzer-, Greyerzer- und Emmentaler-Käses zeigt, Schabzieger zuzubereiten sowie in Nachahmung der Praxis im Jura gemeinsame Sennereien einzurichten,

e) wirksame Heilkräuter zu sammeln und sowohl für den Hausbedarf als auch als Handelsartikel zuzubereiten nach dem Vorbild des Glarner Tees und

f) ein gutes Forstwesen einzuführen, das heisst, den Missbrauch im Wald- und Trattrecht (Weiderecht), bei der Holzausfuhr, beim Lichten und Roden der Wälder zu beschränken.[31]

Solche Kataloge mit Verbesserungsratschlägen gehörten fast schon flächendeckend zum literarischen Inventar gemeinnütziger Gesellschaften. Die Märkische Ökonomische Gesellschaft zu Potsdam beispielsweise befasste sich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts mit der Bodennutzung und -pflege, namentlich mit Fragen der Düngung und der Einführung neuer Ackergeräte, dann mit dem erweiterten Feldfrüchte- und Futterpflanzenanbau und begleitend dazu mit dem Anbau von Gewerbepflanzen, darunter auch Maulbeerbäumen; sie befasste sich mit der verbesserten Viehzucht und Tierhaltung, u.a. im Hinblick auf Bienen-, Rinder- und Schafzucht, mit der Förderung der Seidenproduktion und – um die Einfuhr teurer Rohstoffe zu minimieren – auch mit der Ersatzstoffgewinnung für Kaffee-, Öl- und Zuckersurrogate.[32] Die Methode beruhte auf Nachahmung, auf Nachahmung von Machbarem, vorgelebt durch Durchschnittsmenschen im eigenen Lande, die zu «Mustern» erklärt worden waren.[33] Häufig blieben diese Ratschläge ohne direkte Wirkung: Die Bauern als die eigentlich Betroffenen waren Objekte der Planung und kamen mit diesen Schriften kaum bis nie in Kontakt.[34]

Und der Nutzen hierzulande?

Im Urteil des Historikers Walter Schläpfer sollen die mannigfaltigen Bemühungen der AGG auf dem Feld der Landwirtschaft kaum Früchte getragen haben: «Es ist jedoch zweifelhaft, ob alle diese fleissigen Arbeiten, die in den ‹Verhandlungen [der appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft]› gedruckt wurden, auch die wirtschaftenden Bauern erreicht haben. Der reichlich lehrhafte Ton, in welchem man sie von ihrer Graswirtschaft zu vermehrtem Feldbau antreiben wollte, verfehlte seine Wirkung,

30 Gabriel Rüsch: Wie kann der überhandnehmenden Verdienstlosigkeit abgeholfen und der Wohlstand geäufnet werden? In: AM [= Appenzellisches Monatsblatt] 1828/12, S. 193–200 und AM 1829/2, S. 25–31.

31 Ders. In: AM 1829/2, S. 29f.; vgl. auch Tanner, Spulen – Weben – Sticken (wie Anm. 16), S. 90; Schläpfer, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 163.

32 Schmidt, Volk, Erziehung und Ökonomie (wie Anm. 21), S. 328–330.

33 Vgl. Alzheimer-Haller, Volksaufklärung (wie Anm. 10), S. 125. – Siehe auch die unten auf S. 18f. abgedruckten Muster 1 und 2.

34 Vgl. van Dülmen, Gesellschaft der Aufklärer (wie Anm. 21), S. 68; Tanner, Spulen – Weben – Sticken (wie Anm. 16), S. 90.

Muster 1

Hans Jakob Schläpfer von Trogen, Landwirth, erstmals erwähnt im Mitgliederverzeichnis der AGG von 1833

«Er stammt aus einer dürftigen, aber rechtschaffenen Familie von 16 Kindern, und verließ dieselbe schon in seinem vierzehnten Jahre, um der drückenden Armuth zu entgehen und im nahen Rheinthal ein sorgenfreieres Unterkommen zu finden. Nach dreijährigem Aufenthalte daselbst, kehrte er, weil die Zeit seiner Unterweisung da war, wieder in seine Vatergemeinde zurück. Später begab er sich zwar wieder dahin, unternahm jedoch bald darauf eine Reise nach der westlichen Schweiz und blieb einige Zeit im Kanton Waadt, von wo er sich nach Italien wendete und nach einem beinahe zweijährigen Aufenthalte daselbst für einige Zeit nach dem Kanton Tessin kam. Wenn er in Lausanne, Aubonne, Rolle etc. als Katunweber angestellt war, so blieb doch seine entschiedene Neigung nach dem Landbau gerichtet, worin er es denn auch, ohne einigen Unterricht, zu einer praktischen Fertigkeit und Umsicht brachte, welche ihm verbunden mit seiner jetzt noch Staunen erregenden Genügsamkeit allgemeine Achtung verschaffen mußten. Im Jahr 1818 kehrte er nach überstandner Theurung aus Italien wieder in sein Vaterland zurück und fand sogleich Gelegenheit einen nordöstlich liegenden Abhang ins Lehen zu nehmen, den er im folgenden Jahre gegen 100 Thaler an sich löste. Hier pflanzt und veredelt er seither Bäume, baut Nahrung für seine mit ihm drei Glieder starke Familie, arbeitet in den übrigen Stunden um den Tagelohn und lebt auf diese Weise, fern von den rauschenden Freuden der Welt, in einer der dürftigsten Hütten Trogens ein zufriedenes Leben, wofür ihn Fürsten in den glänzendsten Palästen beneiden würden. Die wichtigsten Momente in seinem Leben, als Trauung und Kindtaufe, bezeichnet er nicht etwa mit steinernen Marken, welche dem Ackermann nur Hinderniß sind, sondern Bäume müssen in seinem Pflanzgarten statt derselben in die Luft emporsteigen, zu segnen mit Erquickung und Labsal die späten Stunden froher Erinnerung! Schläpfer ist kein Muster, wie man schnell reich werden könne, aber ein Muster, welches mehr gilt, wie man aus dem Kleinsten in der Natur Vortheile ziehen und selbst unter beständiger Anstrengung, auch in dürftigen Umständen sogar, zufrieden mit Gott und der ganzen Welt des Lebens froh werden könne. – Gehet hin und sehet selbst!»

In: Verhandlungen der appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft, nebst Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Vaterlandes zu fördern. Zweiter Jahrgang 1834, S. 11f.

In: Verhandlungen der appenzellisch-gemeinnützigen Gesellschaft, nebst Beobachtungen, Erfahrungen und Winken, das Gemeinwohl des Vaterlandes zu fördern. Siebenter Jahrgang 1839, S. 10.

Muster 2

Hans Jakob Tobler von Niederteufen, Landwirth, erstmals erwähnt im Mitgliederverzeichnis der AGG von 1833

«Am 11. August, einem schönen Sommertage, begab sich eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern der gemeinnüzigen Gesellschaft zu dem appenzellischen Kleinjogg, dem geschikten Landwirth J. J. Tobler in Niederteufen. Mit Vergnügen besah man zunächst die großen, schön geordneten Baumschulen Toblers und seines Sohnes und genoß dann im Schatten schöner Fruchtbäume ein frugales Mahl. Nach Tische begab man sich auf die nahe gelegene aussichtreiche Höhe und sah mit freudigem Erstaunen, wie die vor wenigen Jahren noch dürr und unfruchtbar gewesene[n] Bergweiden durch den landwirthschaftlichen Fleiß des J. J. Tobler und Rathsherrn Zürcher in fette, einträgliche Wiesen, Getreide- und Kartoffelfelder umgewandelt worden waren und die wilden Kirschen- und Obstbäume veredelte Früchte tragen. Was müßte das Land nicht gewinnen, wenn aller Orten mit solcher Einsicht und Fleiß gewirthschaftet würde?! Von dieser schönen Anhöhe wurde die Gesellschaft nochmals in seine aus mehrern tausend Stämmen bestehende, mit Rosen, Hopfen und andern Pflanzen sinnreich eingefaßte Baumschule und von da in die schönen Saatschulen von Lerchen- und Maulbeerbäumen geführt, die alle trefflich gedeihen. Den Schluß der frohen Genüsse des herrlichen Tages machten gewohntermaßen neue Erfrischungen, die unter Gesang und Scherz in der freien Natur doppelt schmakhaft gefunden wurden.»

der Appenzeller war der Meinung, dass es nicht Sache von Pfarrherren, Lehrern und Industriellen sei, ihm landwirtschaftliche Strafpredigten zu halten.»[35] Etwas positiver hatte der Historiker Albert Tanner den Gegenstand beurteilt und zusätzlich bemerkt, dass sich ab 1838 im Appenzeller Kalender die Abhandlungen und Bauerngespräche mit der Absicht, den Bauern direkt anzusprechen und zu innovativem Verhalten anzuregen, mehrten.[36] Schläpfer wusste zu ergänzen, dass Kalendermacher Johannes Sturzenegger von Trogen im gleichen Jahr unter dem Titel «Volksfreund oder Magazin für Gewerbe, Land- und Hauswirtschaft» eine Zeitschrift ins Leben gerufen hatte, mit der er darauf abzielte, Artikel über Forstwirtschaft, Düngerlehre, Obst- und Gartenbau zu veröffentlichen; ein Vorhaben, das nach einem Jahr wieder eingestellt werden musste.[37]

35 Schläpfer, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 164. – Die «Verhandlungen der appenzellischen gemeinnützigen Gesellschaft» erschienen zwischen 1833 und 1853 in 38 Heften, zunächst bei Meyer und Zuberbühler, später bei Schläpfer in Trogen.

36 Tanner, Spulen – Weben – Sticken (wie Anm. 16), S. 90f. – Der Appenzeller Kalender erschien erstmals 1722 und liegt aktuell im 295. Jg. (2016) vor. – Vgl. auch Teresa Tschui: Wie solche Figur zeiget. Der schweizerische Volkskalender als Bildmedium vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Bremen: edition lumière, 2009.

37 Schläpfer, Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 164f.

Obwohl die direkt messbaren Erfolge bescheiden sind, wäre es falsch, die ganzen Bemühungen der Gemeinnützigen um die «Beförderung der Landwirthschaft» als verlorene Liebesmüh zu betrachten. Sobald in der Beurteilung des Wirkens der AGG und verwandter Initiativen einzelne Gebiete – etwa die Viehzucht – herausgegriffen werden, lassen sich auch Erfolge aufzeigen. In dem bereits zitierten Aufsatz über Viehveredelung und Rassenzucht beschreibt der Historiker Matthias Weishaupt u.a. die Aktivitäten von Pfarrer Adrian Schiess (1786–1841), Ratsschreiber Johann Ulrich Schiess (1813–1883) und von Unternehmer Emanuel Meyer (1813–1895) zugunsten der Landwirtschaft, insbesondere auch der Einführung der Viehschauen.[38] Ausserhalb der AGG setzte sich der Banquier Ulrich Zellweger (1804–1871) auf eigene Kosten für die Landwirtschaft ein.[39] Die musterhaft vorgegebenen, später von bäuerlichen Vereinen umgesetzten und vom Kanton und Bund unterstützten Massnahmen der erwähnten Männer zur Förderung von Viehzucht, Alpwesen und Käseherstellung schlugen sich ab 1860 auch tatsächlich in Produktivitätssteigerungen nieder.[40]

Wenn im Nachhinein die Vorbildbiographie des Landwirts Schläpfer von Trogen (Muster 1) oder der Besuch beim «Appenzellischen Kleinjogg»[41] Tobler in Teufen (Muster 2) romantisch wirken mögen, das kontinuierliche Weitererzählen solcher Geschichten hat das Bild von der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert geprägt. Es macht die Lektüre der zahlreichen Abhandlungen der AGG zum Thema «Landwirtschaft» zu einem kulturgeschichtlichen Erlebnis unter dem Motto, das die Redaktoren der ersten Ausgabe der Verhandlungen setzten: «Man erwarte nicht zu viel auf einmal. Alles Schöne, Grosse und Hehre, obwohl es sich oft, wie vom Himmel herab, vor den Gedanken lichtvoll entfaltet, hebt in der Verwirklichung bei kleinen Versuchen an, und muss sich langsam durch eine Menge Schwierigkeiten hervorarbeiten. (Georg Joseph Sidler [1782–1861], von Zug).»[42]

38 Weishaupt, Viehveredelung (wie Anm. 19), hier v.a. S. 17–30.

39 Johann Jakob Etter: [Nachruf auf] Johann Ulrich Zellweger. In: Appenzeller Sonntagsblatt 10/20 (20. Mai 1871), S. 154–155; 10/21 (27. Mai 1871), S. 163–166; 10/22 (3. Juni 1871), S. 170–173; 10/23 (10. Juni 1871), S. 178–179.

40 Peter Witschi: Art. «Appenzell Ausserrhoden». In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 16.07.2015, URL: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7476.php.

41 Zu Kleinjogg als Vorbild vgl. u.a. Otto Sigg u.a. (Hrsg.):Lob der Tüchtigkeit. Kleinjogg und die Zürcher Landwirtschaft am Vorabend des Industriezeitalters. Zum zweihundertsten Todesjahr Kleinjogg Gujers (1716–1785). Zürich: Staatsarchiv, 1985.

42 Verhandlungen der AGG 1833 (wie Anm. 35), Rückseite der Titelseite. – Der Autor dieses Satzes, Georg Joseph Sidler, prägte als liberaler Staatsmann die Politik der Restaurations- und beginnenden Regenerationszeit im Kanton Zug, u.a. als Landammann 1818–1834. In seinem langen Leben stand er mehrfach der Helvetischen Gesellschaft vor.